

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Wenn wir uns persönlich auch nicht kennen, so wird Sie vielleicht doch interessieren, wie ich Herrn Zillich kennen lernte, obwohl Sie davon gar nichts wissen. Durch Studienkollegen W. Pleyer habe ich Ihre Anschrift erhalten. Seit Anfang Juni 1941 bis Kriegsende war ich im KZ, eineige Monate davon auch im Munitionswerke Moschwig westlich Bad Schmiedeberg, dieses wieder zwischen Torgau und Wittenberg/Elbe. Es war im April oder Mai 44. Wir machen seit 3. April die neueste Waffe, die Panzerfäuste. Neben mir sitzt Heinrich (wir nannten uns nur mit dem Vornamen). Eines Tages fragt er mich, ob ich schon etwas von Heinrich Zillich gelesen habe. "Den Namen nach kenne ich ihn schon, aber gelesen habe ich noch nichts."

"Kennst Du ihn nicht?" "Woher soll ich ihn kennen?"

"Er sitzt neben Dir!" "Das bist Du? Was ghaßt denn Du verbrochen?" "Ein wenig zuviel gerädert." Natürlich

habe ich meinen neuen Leidensgenossen (er war erst vor einigen Tagen eingetroffen) etwas Achtung entgegenbringen wollen und etwas Mitleid, wenn nur eine leidige Geschichte nicht gewesen wäre, die ich aber angesichts des bekannten Namens doch irgendwie zu entschuldigen suchte.

(An den Samstagen gingen die Kranken ab und kamen neue dafür an, damit in der Baracke immer der Stand von 104 Mann vorhanden war. Und an einem solchen Samstag kam er auch an. Als wir abends heimgekommen - ich war in der "Stube 12" - hörten wir in der Stube 11, daß wieder einer über den Tischgelegt wurde und bis zum Blutspritzen verhaue wurde. Bald hörten wir, daß der während unserer Abwesenheit Angekommene und in Stube 11 Einquartierte aus den Spinden Brot und Zigaretten gestohlen hatte.)(Merkwürdig nahm nur, daß er keinen Laut von sich gab, was uns zur Meinung brachte, daß er eine Elefantenhaut haben müsse. So des öfteren, da er das "Klauen" nicht lassen konnte)

Nun ja, Hunger tut halt weh, dachte ich, und der berühmte Mann kann sich halt auch nicht beherrschen. Aber bei den Zigaretten müßte er sich doch beherrschen können, dachte ich mir. Nun saß ich also neben dem mir bisher nur dem Namen nach bekannten Dichter und Schriftsteller Heinrich Zillich. Heimgekommen erzählte ich das unserem Kalfaktor P. Egbert Mayer (Franziskaner, saß wegen Rundfunk!) der mir aber gleich sagte, daß das nicht der Dichter wäre, sondern nur so heiße und ein großer Hochstapler, Millionenbetrüger usw. Er hatte sich oft Einblick in die Akten verschaffen können! Da ging mir also ein Licht auf, und ich beschloß, jenen H. Z. seine Rolle weiterspielen zu lassen, ihn aber dabei ständig in die Enge zu treiben.

